



1906: Ausbesserungsarbeiten am Turm – ohne Gerüst, aber mit Seil.



Ein ganz besonderer Augenblick: Bei der Flaschnerei Schneider in Freigericht wird der kupferne Knauf der Turmzier vorsichtig geöffnet.

Fotos/Repros: Mengel

Schatz aus luftiger Höhe

LIEBFRAUENKIRCHE Turmzier offenbart einige Überraschungen: Kupferkugel enthält teils über 100 Jahre alte historische Urkunden, Fotografien – und ein Tonband

Von Holger Sauer

SCHOTTEN. Normalerweise kennt man das ja andersrum. Entschlossene Männer greifen beherrscht zu Schaufel und Spaten und heben ein tiefes Loch aus. Irgendwo weit weg von hier. Auf einer einsamen Insel. Da, wo sonst niemand hinkommt. Und wenn ihnen das Glück hold ist, haben sie die richtige Stelle gefunden. Und stoßen auf den Schatz, den sie gesucht haben. Ja, solche Geschichten von früher kennt man. Von Piraten und abgerissenen Halunken in der Karibik oder der Südsee. Nun. Schotten ist keine Insel. Und verwegene Gestalten sucht man hier eher vergebens. Dennoch: Auch hier haben Männer einen Schatz gehoben. Und zwar an einem Ort, wo ebenfalls sonst niemand hinkommen kann. Statt tief im Boden zu buddeln ging es für sie aber hoch hinaus. In luftige Höhen. Was sie schließlich erwartete, haben sie selbst nicht geahnt.

Ganz anders hätte es eigentlich laufen sollen in Schotten. An eine Innenrenovierung der weithin bekannten Liebfrauenkirche hatten die Verantwortlichen des Kirchenvorstandes unter dem Vorsitz von Altbürgermeister Hans Otto Zimmermann seit Ende 2011 gedacht. Schließlich lag die letzte knapp 50 Jahre zurück. Allemal Zeit für eine fachgerechte Auffrischung also. Das war Stand der Dinge bis ins Jahr 2015 hinein.

Gespannt ob des Inhalts

Doch die Ergebnisse der zunächst notwendigen Bauvoruntersuchungen machten allem einen Strich durch die Rechnung. Wie sich schnell zeigte, war die Holzkonstruktion des großen Vierungsturms marode, die Verschalung unter dem Schiefer ebenso wie schwere Balken verfault. Aufschiebbar war hier nichts mehr. Zumindest es um Substanzsicherung ging. Also um den Erhalt des Wahrzeichens der Stadt. Schließlich bestand ob des äußerst ernüchternden Zustandes der Konstruktion „eine Gefahr für die Statik“, sagt Erwin Mengel. Er ist Mitglied im fünfköpfigen Beirat der Stiftung Liebfrauenkirche. Sie existiert seit 2007. Aufgabe der Stiftung ist es, durch ihre Arbeit dazu beizutragen, dass das Baudenkmal erhalten und geschützt wird. Das Stiftungsk-

pital beläuft sich auf 100 000 Euro. Durch Zinserträge vermehren kann es sich aber nicht. Es gibt so gut wie keine Zinsen mehr.

Seit dem vergangenen Jahr nun laufen die Arbeiten. Und die sind kostspielig. Sehr kostspielig. Im Moment werden sie auf 2,5 Millionen Euro taxiert, wie Erwin Mengel im Gespräch mit dem Kreis-Anzeiger sagt. Eine ganz erhebliche Last, die von der evangelischen Kirchengemeinde Schotten allein nicht aufzubringen ist. Bei Außenarbeiten, so sieht es die Kirchenleitung vor, müssen örtliche Gemeinden 20 Prozent der anfallenden Kosten tragen. Geht es um Arbeiten im Inneren, sind es 35 Prozent. Trost bringt das nicht. Denn im Falle der Kirchengemeinde Schotten sind das immerhin an die 500 000 Euro. Und die liegen nicht einfach mal so auf der hohen Kante. Das ganz und gar nicht.

Aufgrund des enormen Finanzierungsvolumens bedurfte zunächst intensiver Beratungen und Verhandlungen mit verschiedenen Fachbüros und anschließend mit Verantwortlichen im Evangelischen Regionalverwaltungsamt und in den Fachabteilungen in der Verwaltung der Evangelischen Kirche Hessen-Nassau in Darmstadt.

Als es schließlich an den 56 Meter hohen Turm ging, taten sich erhebliche Schwierigkeiten auf. Der Grund waren Probleme mit der Statik für das Gerüst, aber auch mit der Standfestigkeit des Holz-Turms. Beides war nur durch den Einbau eines sehr stabilen „Käfigs“ aus verzinkten Doppel-T-Stahlträgern, die auf dem gemauerten Unterbau des Turms aufliegen, zu lösen. Das Genehmigungsverfahren dafür, die Neuberechnung der Statiken für Turm und Gerüst sowie die Herstellung der komplizierten Einzelteile und das Verzinken kosteten Zeit. Zumindest es dafür keine Blaupause gab. Erst dann ging es an den schwierigen Einbau im Turm. Die mächtigen Bauteile – alleine ein Träger bringt es auf respektable 250 Kilogramm Gewicht – mussten zwischen dem engen Fachwerk der Turmbalken mithilfe von Flaschnern in die richtige Position gebracht und dann mit Stahlseilen gespannt und verschraubt werden. Erst dann konnte das Gerüst weiter bis zur Spitze hoch gebaut werden. Das Ganze kostete nicht nur viel Zeit und verzögerte den Baufortschritt. Die Konstruktion verteuert das Projekt in nicht unerheb-

chem Umfang. Erwin Mengel, der früher 18 Jahre lang dem Kirchvorstand angehörte und in dieser Funktion für Baufragen zuständig war, spricht von rund 60 000 Euro, die die Käfig-Konstruktion an zusätzlichen Kosten verursacht hat. Die eigentliche Sanierung und der Austausch der maroden und zum Teil völlig zerstörten Balken verläuft von oben nach unten. Im Moment ist der Turm zum Schutz mit einer Plane abgedeckt.

Bei der Liebfrauenkirche, die mehr als 700 Jahre alt ist und einst Wallfahrtsort war, geht es aber nicht nur um Sanierung. Es muss auch restauriert werden. Und da rückten schnell Turmzier und Zifferblätter der Turmuhr ins Blickfeld. An Kupferkugel, schmiedeeisernem Kreuz und Wetterhahn ganz oben auf der Spitze des Turms sind die vergangenen 60



Jahre gestiegen, um das wertvolle Stück abzubauen.

In knapp einer Stunde waren alle Teile im Fahrzeug der Firma Schneider verstaubt und gingen auf die Fahrt nach Freigericht. Die dort ansässige Flaschnerei Schneider ist mit den Restaurierungsarbeiten beauftragt worden. Hier ist dann auch die Kupferkugel geöffnet worden. „Und alle Beteiligten waren sehr gespannt, welch kostbarer Inhalt über mehr als 100 Jahre in der Kugel aufbewahrt wurde“, beschreibt Erwin Mengel den Moment, den er mit der Kamera festgehalten hat. Im Inneren des Knaufs verbarg sich eine Kupferhülle. Und in ihr schließlich befand sich ein wahrer Schatz. Historische Aufnahmen aus Schotten, Fotos der Liebfrauenkirche von 1906, 1913 und 1955, die original Kirchenurkunden, die nach den jeweiligen Sanierungsarbeiten in den Jahren 1912/13 und 1955 kunstvoll angefertigt worden waren, Bilder des damaligen Kirchenvorstandes und der Kirchengemeindevertretung (so was gibt es heute nicht mehr) sowie fünf Exemplare des „Schottener Kreisblattes“ von 1911 und 1913 und des „Kreisblatts für den Kreis Büdingen“ aus dem Jahr 1955 (beides waren sozusagen die Vorläufer des Kreis-Anzeigers). All das ein gutes Stück Schottener Geschichte.

Besonders überrascht hat jedoch etwas ganz anderes, womit nun wirklich niemand gerechnet hat: In der Kupferhülle befand sich ein 60 Jahre altes Tonband mit einer Spurbreite von 6 Millimetern. Nur – was war da drauf zu hören? Und: Wie sollte abgehört werden? Ein ehemaliger Ton-Ingenieur, der beim Hessischen Rundfunk beschäftigt war und in einem Schottener Stadtteil lebt, konnte helfen. Er nahm das Band mit nach Frankfurt. Die dortigen Experten restaurierten es und brachten es in einen wieder abspielbaren Zustand.

Zu hören ist eine Reportage von Gerhard Wenzel. Er war über viele Jahre hinweg der für Schotten zuständige Redakteur des Kreis-Anzeigers. Anlass war das Richtfest an der Liebfrauenkirche. Wenzel berichtet: „Die Arbeiten am Dach der Liebfrauenkirche 1955 begannen am 5. Juni und endeten am 3. September 1955. An diesem Tag gab es ein kleines Fest. Der jüngste Lehngrab und zwei Helfer –

alles Dachdecker von der Firma Otto Euler aus Butzbach – trugen zunächst in ihrer Zunftkleidung mit großen schwarzen Hüten mit weißer Krempe den neuen vergoldeten Hahn durch die Straßen von Schotten. Dann fand am Südportal der Kirche eine kleine Feier statt, bei der neben einigen Reden auch ein Kinderchor auftrat.“ Der Richtspruch ist zu hören, den einer der Dachdecker zum Besten gab: „Hier zeig ich Euch den Kirchturnhahn, er zeigt Euch Wind und Wetter an. Er zeigt nach Süden, Westen, Norden, Osten – das soll Euch ein kleines Trinkgeld kosten! Mein Vater war ein stolzer Reiher, er aß so gerne Speck und Eier!“

Was kommt wieder rein?

Die beiden Dachdecker Otto und Günter Euler aus Butzbach – das Unternehmen gibt es immer noch und firmiert unter Eubu Dach- und Fassadenbau – haben sich 1955 auch mit ihren Namen auf dem Bleimantel des Turmknaufs verewigt. Scheint üblich gewesen zu sein unter Dachdeckern. Das Gleiche hat nämlich auch Martin Meuer aus Schotten 1913 gemacht.



Gehört auch zum Schatz: eine der vielen historischen Aufnahmen. Sie zeigt 1912 die Schottener Vorstadt in Richtung Süden.



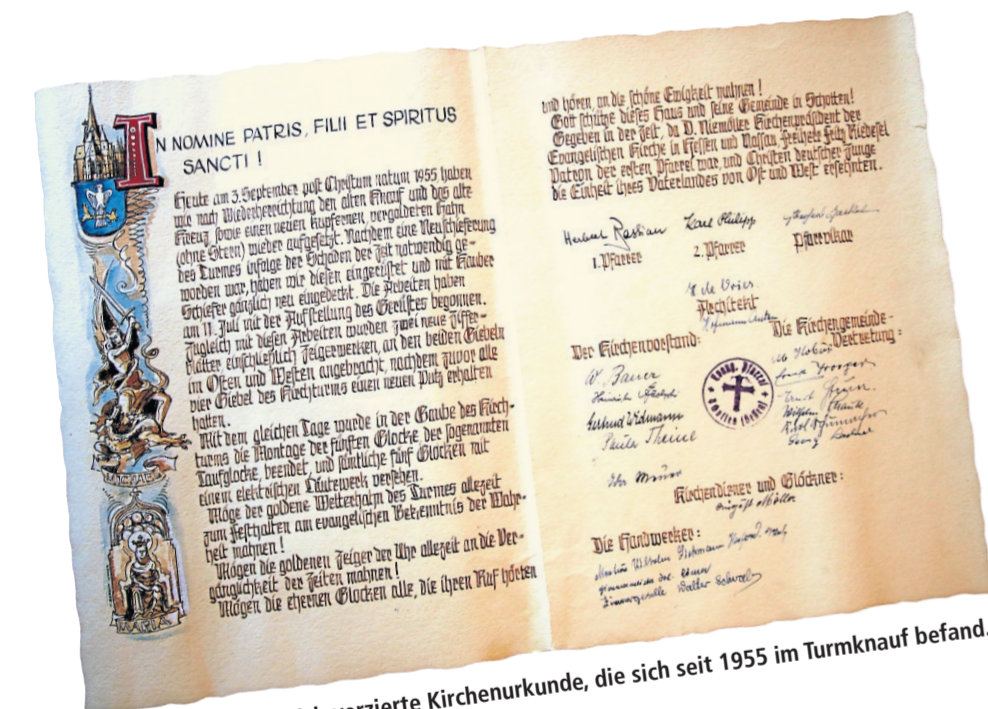
Verpackt: So befand sich die Urkundenrolle in der Hülle.



Hahn, Kreuz und Knauf: die verwitterte Turmzier.



1955: die Turmzier mit altem Hahn, zu dem damals noch ein Windrad gehörte. Um sie herum Wilhelm Bauer, Pfarrer Herbert Bastian, Martin Meuer und Dachdecker Euler.



Schmuckstück: die reich verzierte Kirchenurkunde, die sich seit 1955 im Turmknauf befand.



Das ist er: Pfarrer Udo Heuermann hält – hoch oben über Schotten – den Hahn in Händen.

SPENDENAKTION

Die Restaurierung der Turmzier und der Zifferblätter der Uhr der Liebfrauenkirche kostet etliche Tausend Euro. Wer gezielt dieses Projekt unterstützen möchte, kann dies mit einer Spende tun. Die Stiftung Liebfrauenkirche (www.rettet-denkirchturn.de) hat zwei Spendenkonten eingerichtet. Die Nummern: DE50 51850079 0027012507 und DE72 50661639 0001644475.

